

Verhalten

Auto-Jäger

Unser zweijähriger Norfolk Terrier-Rüde ist ein Energiebündel. Er beherrscht alle gängigen Kommandos ziemlich sicher. Dennoch ist er ein Problemhund: Er jagt Autos aller Größen und Lautstärken. Wenn er diesen Reiz erblickt oder nur hört, wird das Gehirn ausgeschaltet. Der Hund rennt mit unglaublicher Geschwindigkeit los, weg aus meinem Gesichtsfeld. Nur der Tatsache, dass er niemals ohne Kommando auf eine Straße laufen darf, schreibe ich es zu, dass er bisher nur auf dem Gehweg neben dem Auto her läuft, und noch nicht überfahren wurde.

Seit kurzem entfernt er sich jedoch immer weiter von mir. Er steigert sich derartig in dieses Verhalten hinein, dass er nicht mehr auf Ansprache/Rufen reagiert.

Ich bin mittlerweile soweit, den Hund überhaupt nicht mehr von der Leine zu lassen. In einer Hundeschule wurde mir unter anderem das Schleppeleinentraining empfohlen. Dieses habe ich bis zum Gehtrichtermehr durchprobiert, ohne Erfolg.

Wenn Sie mir vielleicht ein paar Tipps geben könnten, würde ich mich freuen.

Elke Berger, 44649 Herne

Niempel: Das von Ihnen geschilderte Verhalten kenne ich hauptsächlich bei Hütehunden oder deren Mischlingen. Es gibt zwei Motive, die hinter dem Verhalten stehen können: Angst vor Autos und der Wunsch, diese zu vertreiben, und Jagdverhalten. So wie Sie Ihren Hund beschreiben, würde ich eher auf die letzte Variante tippen.

Der Rat, den man Ihnen in der Hundeschule gegeben hat, war schon ein erster Schritt in die richtige Richtung: über die Schleppeleine erfolgreiches Hinterherjagen zu verhindern. Das Durchstarten an sich ist schon ein Erfolg, weil das Adrenalin und die Glückshormone nur so ins Blut schießen und den Hund dopen. Außerdem sollte mittels Schleppeleine das Verbotskommando „Nein“ besser etabliert werden. Wenn man mit einer solchen Problematik konfrontiert wird, steht zunächst der allgemeine Gehorsam auf dem Prüfstand. Gibt es hier Probleme, muss an diesen, verbunden mit einem Schleppeleinetraining, gearbeitet werden. Nur fruchtet das durchaus nicht immer. Wie Sie schon schreiben, die Gehirntätigkeit ist außer Kraft gesetzt, das heißt: Man dringt nicht mehr zum Hund durch, wenn ihn das Jagdfieber gepackt hat. Hier müssen andere Hilfsmittel ausprobiert werden.

DISKRETION GARANTIERT!

Leser, die nicht möchten, dass ihre Expertenrat-Anfrage mit Antwort veröffentlicht wird, sollten dies deutlich mit dem Vermerk „Vertraulich“ auf ihrem Schreiben vermerken. Tragen Einsendungen diesen Hinweis nicht, gehen wir automatisch vom Einverständnis des Einsenders zum Abdruck in **DER HUND** aus. Red.

Im Nahbereich wäre das der Einsatz einer Wasserpistole in dem Moment, in dem der Hund durchstarten will. Das könnte man üben, wenn man mit ihm an einer viel befahrenen Straße entlang geht. Übungsschritte sind: „Nein“, Wasserpistole, „Sitz“. Für das Sitzen gibt es eine Belohnung. Es ist erstaunlich, wie viele Hunde sich durch einen Wasserstrahl in ihr Gesicht in ihrem Verhalten unterbrechen lassen. Wenn das Ihren Hund nicht kratzt, sollte Ihr Trainer

den Hund auf eine Trainings-Disc (Bronzescheiben) konditionieren. Mit ihrem Geräusch verbindet der Hund eine für ihn unangenehme Erfahrung der Verunsicherung und der Frustration.

Die Konditionierung auf eine Disc muss unbedingt eine Fremdperson vornehmen. Wenn sich der Vierbeiner auch davon nicht beeindrucken lässt, bleibt nur noch das Sprühhalsband, das in Zusammenarbeit mit einem Trainer eingesetzt wird. Es hat den Vorteil, auch über weite Entfernungen zu wirken. Der Nachteil der Halsbänder ist jedoch neben ihrem hohen Preis ihre technische Unausgereiftheit.

Eines muss jedoch klar sein: Selbst, wenn sich Ihr Hund davon beeindrucken lässt, klappt das in der Regel nur, wenn Sie die Disc oder das Halsband im Anfangsstadium des Verhaltens einsetzen. Das wiederum heißt: Auch diese Hilfsmittel ersparen Ihnen nicht, Ihren Hund permanent im Auge zu behalten. 🐾

Dr. Gabriele Niepel, betreibt seit Jahren eine hundepädagogische Beratungsstelle, deren Schwerpunkt in der Arbeit mit Problemhunden und der Erziehung des Familienhundes von Welpenbeinen an liegt. Die Diplom-Pädagogin und Briardzüchterin ist außerdem Fachbuchautorin und Dozentin.

Dieser Norfolk Terrier ruht in sich selbst. Ganz anders als sein Rassekollege im Fallbeispiel, der mit großer Leidenschaft Autos jagt.



Foto: Rübensaar